

„Wir brauchen 27 oder 28 Prozent zum Wahlsieg!“

Gernot Borriss, Vorsitzender des Stadtverbandes Leipzig der SPD, im Interview

Das „Super-Wahljahr 2009“ ist in vollem Gange – auch in Leipzig. Am 7. Juni werden die Leipzigerinnen und Leipziger zur Kommunalwahl zum ersten Mal in diesem Jahr an die Wahlurne gerufen. FRIZZ! Das Magazin lässt in den kommenden Ausgaben die großen Parteien zu Wort kommen. Den Anfang machen in dieser Ausgabe Hermann Winkler, Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes, und Gernot Borriss, der Vorsitzende des Stadtverbandes Leipzig der SPD.

Frage: Wie ist die SPD wenige Monate vor der Wahl aufgestellt?

Gernot Borriss: „Ich bin fest davon überzeugt, dass wir sehr gut aufgestellt sind. Wir werden mit einer guten Mischung aus jungen und erfahrenen Kandidatinnen und Kandidaten an den Start gehen und dabei den Wählern einen guten Querschnitt durch alle Bevölkerungsschichten Leipzigs bieten. Wir setzen in unserem ganz klar auf die Identifikation mit der Stadt Leipzig, und werden deshalb im Wahlkampf auch zu den Menschen gehen.“

Mit welchem Ziel gehen Sie in den Wahlkampf?

„Wir wollen die stärkste Kraft werden. Dafür brauchen wir etwa 27 oder 28 Prozent der Stimmen. Allerdings können wir nur erfolgreich sein, wenn die Wahlbeteiligung im Vergleich zur letzten Wahl steigt. 2004 hatten wir eine Wahlbeteiligung von 38,6 Prozent. Wir kämpfen mit einer Reihe von neuen Akzenten um die Gunst der Wähler. Eines unserer wichtigsten Anliegen ist die Einführung des Sozialtickets. Außerdem hat Leipzig gerade im Bereich der Forschung unheimlich viel zu bieten, unter anderem das Biomasse-Forschungszentrum. Mit diesem Pfund muss in den nächsten Jahren viel mehr gewuchert werden.“

Wo liegen die aktuellen Probleme der Stadt?

„Sorgen macht uns die Tatsache, dass etwa ein Viertel der Leipziger Haushalte als einkommensschwach zu bezeichnen sind. Da müssen wir etwas tun. Außerdem ist es eine Zumutung, dass die NPD mit dem Büro in der Odermannstraße einen Treffpunkt für die Szene geschaffen hat, der schnell zu einem Magneten werden kann. Diese Situation nehmen wir sehr ernst. Ich hoffe, dass die NPD nicht den Sprung in den Stadtrat schafft.“

Kritik an der Stadtpolitik gibt es derzeit an vielen Fronten – von der Positionierung der Stadtspitze im Sport bis hin zur Arbeit des Kulturamtes. Wie sieht aus Ihrer Sicht das aktuelle Leipziger Modell aus?

„Die Kultur mit dem Gewandhaus-Orchester und dem Thomanerchor ist ganz klar das Flaggschiff der Stadt. Das Niveau der Oper können wir wohl auf Dauer nicht halten. An dieser Stelle mit anderen Städten wie Berlin oder München mithalten, ist unrealistisch. Das Wichtigste am Leipziger Modell ist, dass alle Kräfte zum Wohl der Stadt gebündelt werden. Schließlich ist Leipzig eine wachsende Stadt, ein Merkmal, dass nur wenige deutsche Städte für sich in Anspruch nehmen können. Das Potenzial für eine Weiterentwicklung der Stadt steckt in den Menschen selbst. Hier sind vor allem kreative Ideen gefragt.“

Ziehen den tatsächlich alle an einem Strang?

„Das ist leider nicht immer so! Momentan gibt es in der Stadt eine merkwürdige Situation. Da haben wir erstmals seit vier Jahren wieder einen ausgeglichenen Haushalt, und wir können uns nicht so richtig darüber freuen. Wegen Kleinigkeiten hat die CDU-Fraktion diesen Haushaltsplan in der entscheidenden Sitzung plötzlich abgelehnt. Es macht mich wütend, wenn man sich bestimmte Leute nicht an ihre Versprechen halten. Das macht eine Zusammenarbeit sehr schwer.“

Andreas Wendt